

7.5.54

Leutwil, 13. Juli 1915.

beglücken

Lieber Freund,

Es ist so freundlich von Dir, dass Du auch meiner Mutter, wie sie mir sagte, in ein paar Worten Deine Freude ausgedrückt hast. Sie hat sich sehr darüber gefreut, lässt Dir danken & wird es selber noch tun. Meine Eltern sind gestern Abend gekommen & haben noch eine Taube mitgebracht. Nun habe ich doch jemand um mich, der sich mit mir freut. Margrit & ich haben uns zwar sehr in der Hauptache gefunden & sind eing in unsern tiefsten & besten Lebensabsichten, aber in

allein hinglehen stehen wir noch
in den Anfängen des Verstehens,
das Auseinandersetzen bringt es mit
sich, dass wir nicht, Freytag würde
sagen, wie zwei Wasserfälle über
einander kommen können, son-
dern nur schaffeliweise & tröpfli-
weise, das hat sein Gutes, sicher!
— aber auch s. Schwierigkeiten;
man muss oft so ein wenig rä-
seln & raten an den Sprüchen
& Worten hinüber & herüber &
möchte sich am liebsten fragen:
wie meinst du das? Da heißt
es nun eben warten; nächste
Woche Raum ich für ein paar
Tage zu ihr nach weihen. Doch,
ich will dich nicht allzulange
hinhalten mit diesem Persön-
lichsten; dass ich auch davon

reden darf, & Ihr mich anhört
& versteht, darüber bin ich freilich
sehr froh. Meine Braut
hat eine große Freude an Nellys
und an Deinem Brief; Nellys
• Ihr in vielem verwandte Erfahrung
ist ihr, glaub, ein Trost (wie
ja auch mir!). Hat nicht auch
Nelly eine besondere Vorliebe
für Bach? Margrit geht es da-
hin gleich, erst gestern schrieb
sie mir, sie freute sich, mich
mit Bach bekannt zu machen,
er stehe ihr gleich neben Dürer
• Luther. Ich werde mir alle
Mühe geben, & verständlich zu
sein. Also vielen Dank für
Ihre herzlichsten Worte, ich
wusste, dass Ihre Freude mit
uns sein werde.

Ich konnte am Sonntag
nicht anders: ich musste gehen.
Alles war schon in Starsch, als
ich zum Telefon gerufen wurde,
Schleuderball & Fichtseil einge-
packt („mer wünts de Safewiler
seho gä“, sagten die Bubben fein
Seil), also da gabs Keim zu-
rück mehr. Aber du hast all-
dings recht gehabt mit der Narre
in den Wäldern; ich habe nicht
einmal mein Ausprägeli los-
gelassen, weil ich nicht lange
wollte zum Sizen nötigen. Über-
haupt, es ist vielleicht gar nicht
so dünn gekommen, dass wir
nun noch nicht zusammenge-
spannt haben. Es ist mir klar
geworden, dass wir, wenn wirs,
vielleicht im Herbst?, doch noch

ausführen, die ganze Sache sehr
viel sorgfältiger vorbereiten müssen,
als es diesmal geschehen wäre. Wir
sollten z. B. ganz genau einen
Platz wissen, wo sich alles abspielen
kann; das ist nicht eine so ein-
fache Sache, id eine bestimmte
Anzahl von wir haben, auch
von den Spielen, die wir dann
angeben wollen etc. Ich sah
am Sonntag, wie schwierig es ist,
wirklich alle zu etwas vernünfti-
gem Spielen zu bekommen, man
muss selber wissen, was man
will bei einer immerhin solch
starken Schaar (wir waren 40)
verschiedener Geister. Von einan-
der ^{her} haben konnten wir zwei
jedenfalls nicht, wir müssen
sehr aufgehen in der "Sache".

Es hat mich alles an meine
Jugendzeit gemahnt, es war
mir nicht mehr so recht gegen-
wärtig, wie ausserordentlich immer-
hin das Leiden solcher Anlässe
von Jungen ist. Man sollte
so etwas von einem Brüderge-
meinschaftsleiter an sich haben.
Schön Wetter wars, id im Heimweg
so heiss, das sich auf der Land-
strasse die erwartete Szene ab-
spielte: plötzlich marschirt ein
kleiner Trupp Buben in schärfster
Gangart drauf los, ein fernes
Gartenwirtschaftli nimmt sie
in seinen Schatten auf id nach-
her finden sie sich wieder listig
lachend am Schwanz der Kolonne:
"Der "Pfarrer" hats nicht ge-
merkt!" — Es ist mir na-

türlich nicht recht gewesen, dass
ich nun unsern schönen Plan
vereitelt habe, aber nicht wahr,
Du verstehst meine Nötigung
anichts des absoluten Willens
meiner Schaar zum Gehen &
aller der gesonnenen Eier & Limona-
denfläschlein & Würste in den
Säcken & Täschlein. Wir wollen
aber wirklich wieder versuchen.
Auf dem Baumhof traf
ich eine Frau, eine Näherin &
Nähtschullehrerin, die Beziehungen
zu Lafurwil hat & an diesem
Besprechungsabend unter dem
Apfelbaum teilgenommen hatte
& mir sehr verständnisvoll da-
von erzählte: „esliches aber fiel
auf gutes Land.“ Alles was Du
von d. neuesten Prestigten an -

deutest ist mir sehr interessant. Ich freue mich aufs nächste Zus. Kommen & merke, wie sehr man unsere Art Austausch immer wieder braucht. Ich habe am Sonntag versucht, über die Stürmer des Himmelreichs zu reden, hast Du es nicht auch einmal getan? Zufrieden bin ich eigentl. nie recht mit m. Versuchen. Es ist ein ständiges Kochen, ohne dass man das gefühle hätte, so weit zu sein, wirklich etwas reifes, ganzes hinzusehen, & so Kocht man eben weiter. Für den Sonntag schwebt mir Luk. 9, 62 vor, also wieder ein Himmelreichs wort.

[Mit der letzten Christl. Welt
war ich wieder gründlich unzu-
frieden (bis auf den tappen &
richtigen Artikel gegen Troeltsch).

Aber alles was Rade in der An-
dacht & auch in den vertraul.
Blättern sagt, ist so seltsam
matt für mein Gefühl. Was soll
z. B. der Vorschlag in der Andacht
2. Sp. "Wir Römischen aus z. B. mit
vielen Rissen klarmachen,
was uns jetzt an unsern Feinden
nicht gefällt..." Und jetzt
so über das Kriegsziel zu schreiben,
nachdem der bayr. König auf
der einen & die Sozialisten auf
der andern Seite geredet haben,
wie es geschehen ist, ist doch ein-
fach gefährlich. Will man
nicht mehr sagen, dann lieber
schweigen. Und das Gerede
über die Nibelungenbriebe & die
Norman. Freimaurer. Was soll
das? Und zum Schluss Baum-
gartens gebrochene, reflektierte

Bismarckmeinungen. Lies nur
noch einmal den Schluss mit
der „wichtigen“ (?) Problem-
stellung, mit der man sich
auseinandersehen soll. Was ist
da auseinanderzusehen? Hast
du auch gesehen, wie Rade schreibt,
im ärmsten Notfall hätte er
dürfen an der Tagung der Freunde
Karmack telegraphisch zu Hilfe
rufen! welche Hilfslosigkeit!
Wer empfindet du es nicht
auch so?

Iben kommt v. Rade.
hien Dank dafür. Los, darf
ich dir einfach Bericht geben,
wenn es gut geht mit einem
Besuch bei uns? Du weißt,
wie sehr gern ich dich sähe,
aber m. Tante bleibt noch

meinungen. Lies nur
den Schluss mit
" (?) Problem —
der man sich
sehen soll. Was ist
derzusehen? Hast
du, wie Rade schreibt,
Notfall hätte er
der Tagung der Freunde
graphisch zu Hilfe
che Hilflorigkeit? —
dest du es nicht
runt 8. Rade.
dafür. Los, darf
ach Bericht geben,
t geht mit einem
mit? Du weisst,
ich dich sehe,
e bleibt noch

ein wenig. Wahrscheinl. bis
Sonntag! Ich werde sofort
dich, im Notfall auch tele-
graphisch, berufen! sobald
ich ganz frei bin für dich.
Meine Eltern grüssen dich
herzlich. Möglicherweise kommt
auf Ende der Ferien meine
jüngere Schwester noch ein
paar Tage zu mir, wo dann
wunderbar, wenn es dir &
Nelly passt, vielleicht einmal
für einen Tag herüberkommen
zur Berichtigung von Fränzeli!

Vielleicht grüsst dich

Euer C. Th.
Nai, Euer Telephon sei Raput,
erkärt mir mein Gewöhrs =

mann. Ein Unglück ist nicht
geschehen - selbames Missgerücht!
Der frei Aargauer liegt bei,
schade, dass nun diese Tak-
tik folgt werden soll. Es wird
hies erschweren, vielleicht aber
auch für unsere Seite gut
sein.

£.